

Gesundheit: Deutsche Krebshilfe fördert intensive Betreuung

Kinder von Krebskranken brauchen Hilfe

Von unserem Redaktionsmitglied
Rebecca Botsch

HEIDELBERG. Wenn ein Elternteil an Krebs erkrankt, leiden die Kinder: Sie müssen stark sein und benötigen doch selbst Hilfe – beim Verarbeiten ihrer Ängste oder weil sie mit ihren Bedürfnissen zurückstecken müssen. Die meisten reifen in diesem Prozess. Ein Drittel kommt nach Informationen der Deutschen Krebshilfe mit der Situation jedoch nicht zurecht: Sie entziehen sich ihrem Umfeld, werden auffällig oder krank. Diese Kinder will die Deutsche Krebshilfe mit dem Förderprogramm „Psychosoziale Hilfen für Kinder krebskranker Eltern“ stärken.

An fünf deutschen Universitätskliniken – darunter auch das Uniklinikum Heidelberg – werden auf Initiative der Krebshilfe interdisziplinäre Arbeitskreise eingerichtet, die in den kommenden drei Jahren Krebspatienten und ihre Familien beratend begleiten. Im Heidelberger Arbeitskreis sind Experten vom Zentrum für Psychosomatische Medizin, der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin daran beteiligt. Angesiedelt ist der Heidelberger Arbeitskreis am Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT).

„Die Betreuung von Kindern soll aus Sicht der Deutschen Krebshilfe ein integraler Bestandteil der Versorgung in Deutschland werden“, erläuterte Dagmar Schimpanski, Präsidentin der Deutschen Krebshilfe gestern bei der Projektvorstellung. Ziel des Programms sei es, Krebspatienten und ihren Familien in allen Phasen der Krankheit Hilfestellungen anzubieten. Das Wichtigste sei

Situation der Kinder

■ Jährlich werden **200 000 Kinder** mit der Diagnose Krebs bei einem Elternteil konfrontiert. Rund ein Drittel kommt damit nicht zurecht und entwickelt Verhaltensauffälligkeiten.

■ Das Förderprogramm ist in einer ersten Phase zunächst auf drei Jahre angesetzt und wird von der Deutschen Krebshilfe mit **2,8 Millionen Euro** finanziert. Ziel ist es, ein flächendeckendes Netzwerk aufzubauen.

■ Neben Gesprächen oder Vermittlungen von Hilfsangeboten wird die **Situation der Kinder** im Rahmen des Projekts erforscht.

■ **Informationen** unter www.klinikum.uni-heidelberg.de/kinder-krebskranker-eltern. *ocb*

dabei, dass die Kinder über die Krankheit aufgeklärt werden müssten und in Gesprächen über ihre Sorgen und Ängste sprechen könnten.

Parallel zur Beratung untersuchen die Arbeitskreise, wie sich die Krankheit auf das Leben der Familie auswirkt, wie Kinder diese Zeit erleben und wo die Familien Hilfe benötigen. Bislang gibt es laut Schimpanski zwar bereits vereinzelt Beratungsstellen, die sich intensiv um die betroffenen Kinder und Jugendlichen kümmern. Allerdings seien diese Angebote nur wenig bekannt. Zudem nutzten viele Eltern die Angebote nicht, um nicht zusätzlich als „kranke Familie“ in der Gesellschaft gebrandmarkt zu werden.



**Weitere Informationen unter
Telefon: 06221/56 36 800**